Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß des Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

66. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 187 — Freitag, den 12. August — 1938

Blutzeuge Wenzel Paierle

Tausende nehmen an der Beisetzung des jüngsten Opfers tschechischen Terrors teil

Der Sudetendeutsche Wenzel Paierle aus Hartmanitz, von Meuchelmörderhand hingestreckt, wird von den tief erschütterten Angehörigen, Kameraden und Freunden zur letzten Ruhe getragen. Diese Beisetzung des jüngsten Blutzeugen der sudetendeutschen Bewegung, gestaltete sich zu einer ergreifenden Kundgebung der sudetendeutschen Notgemeinschaft, gleichzeitig aber wurde dieser Akt der Trauer zu einer flammenden Anklage gegen ein menschenunwürdiges Regime des Terrors, dessen Weg von unzähligen Gräbern unschuldig gemeuchelter Deutscher gezeichnet ist.

Tausende bei der Trauerfeier

Schon seit Mittwoch abend setzte der Zustrom der Trauergäste ein, die größtenteils zu Fuß einzeln oder in geschlossenen Gruppen aus allen Teilen Westböhmens nach Hartmanitz eilten, um ihrem ermordeten Kameraden, dem SdP.-Mann Paierle, die letzte Ehre zu erweisen. Tiefer Ernst liegt auf den abgehärteten, scharf geschnittenen Gesichtern der Gebirgsbewohner, in die der ständige Kampf mit dem kargen Boden seine Runen eingegraben hat. Ueberall vollzieht sich der Aufmarsch in größter Ruhe und Disziplin. Viele tausend Volksgenossen sind versammelt. Lautlose Stille herrscht, die nur hier und da von Kommandorufen unterbrochen wird. Allgemein ist unter der Bevölkerung die Entrüstung und Erbitterung über das vorsätzliche und ruchlose Verbrechen. Alle Hütten und Häuser, die inmitten der steinigen Aecker oder umgeben von dem dunkelgrünen Hochwald liegen, tragen Trauerfahnen. Mit Eichen- oder Tannengrün sind die Fenster geschmückt, die SdP.-Fahnen flattern von den Dächern.

Der Trauerzug

Donnerstag, um 10 Uhr vormittags, war die Aufstellung des Trauerzuges bei der Kapelle, die halbwegs zwischen der Mordstelle und dem Friedhof von Gutwasser liegt, beendet. Der Sarg des Ermordeten ruhte, von einer Fahne der sudetendeutschen Bewegung bedeckt, auf einem mit Eichenlaub ausgeschmückten Katafalk. Schutzbiensteabteilungen hielten die Ehrenwache. Das Lied „Kommt Kamerad" leitete die kirchliche Einsegnung ein. Dann wurde unter dem Trommelwirbel der Jungturner der Sarg von Männern des Schutzdienstes auf die Schultern gehoben, und der gewaltige Trauerzug setzte sich in Bewegung. Vorangetragen wurde die Standarte des hiesigen Kreises der SdP., ihr folgten 180 Fahnen der Bewegung aus dem ganzen Böhmerwald. Abteilungen des Schutzdienstes, Jungturner und ein starkes Amtswalterkorps der Bewegung schlossen sich an. Hinter dem Sarg schritten die Mutter, der Stiefvater und drei Schwestern des Ermordeten. Und dann folgten die vielen Tausende, die aus allen Tälern des Böhmerwaldes herbeigekommen waren, um ihrem toten Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Links und rechts des Weges standen wiederum Tausende und grüßten stumm den Toten.

Die Anklage des offenen Grabes

Am Grabe nahm dann als erster der Kreisleiter der SdP., Senator Ludwig Frank, das Wort. Er gedachte des Toten als eines treuen und einsatzbereiten Kameraden.

„Am offenen Grabe", fuhr Senator Frank u. a. fort, „klage ich an ein System des Unrechts und der Ungesetzlichkeit, mit der gegen das völkische Sudetendeutschtum gekämpft wird. Durch dieses System wird in moralischer Hinsicht schlechtes Beispiel gegeben für alle minderen Elemente. Ich klage an ein System, das Ungesetzlichkeiten durch Verdrehungen bemäntelt, um nach außen hin ein anderes Bild zu geben, als es der Wahrheit entspricht, ein System, das statt der Völkerversöhnung dem Haß dient, das es duldet, daß der Haß geschürt wird bis zum Mord, ein System der politischen Justiz, welches gegen die Sudetendeutschen mit aller Strenge gehandhabt wird, gegen die Gegner der Sudetendeutschen aber Milde walten läßt, so daß dem persönlichen Haß freier Lauf gelassen wird; ein System, welches duldet, daß solche Taten geschehen können, da dort Blut fließt, wo es durch entsprechende Maßnahmen verhindert werden könnte. Das Blut schreit zum Himmel, und wenn wir heute die Welt anrufen, können wir gewiß sein, daß der Ruf Widerhall finden wird."

Sendbote einer lichteren Zukunft

Nach Senator Frank trat der Stellvertreter Konrad Henleins, Karl Hermann Frank, an das Grab. In Vertretung Konrad Henleins und im Namen des Sudetendeutschtums überbrachte er dem toten Kameraden die letzten Grüße. „Mitten aus deinem jugendfrischen Leben", rief er, „mitten aus deinem Kampf für Volk und Heimat hat dich, den Unbewaffneten, die Hand feiger Meuchelmörder hingestreckt.

In tiefem Schmerz, aber auch in berechtigter Empörung steht das Sudetendeutschtum an deinem Sarge. Seit dem 21. Mai, an dem sich die Prager Regierung bemüßigt fühlte, besondere Maßnahmen über unser ohnedies gequältes deutsches Land zu verhängen, bist du, Kamerad Paierle, der dritte Blutzeuge für unser deutsches Recht.

So wie die beiden Kameraden von Eger bist auch du gefallen für die große Idee, der wir alle verschworen sind bis zum letzten Mann. So wie sie, bist du Kamerad, uns allen durch den Tod Sendbote geworden, Sendbote einer lichteren deutschen Zukunft. An dieser Stelle schwören wir Treue um Treue. Wir senken die Fahnen vor der Größe deines Opfers. In aller Zukunft marschierst du unvergessen in unseren Reihen mit. Die Größe deines Opfers aber und die Rechtlosigkeit der feigen Mordtat kann nicht verringert werden durch die Verlogenheit der tschechischen und jüdischen Presse.

Der Gegner soll es wissen: Wir fürchten den Tod nicht! Dort, wo einer fällt, treten Tausende an seine Stelle und sind bereit, weiter Opfer zu bringen. Denn heute gilt der Spruch: „Die Fahne ist mehr als der Tod!" Das ist das Vermächtnis der Frontgeneration, daß die Idee, für die wir kämpfen, mehr wert ist als das Leben."

Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden senkte sich dann der Sarg in die Erde, und es war immer wie ein stummer Schwur, wenn dabei einer nach dem anderen zu den noch erhobenen Fahnen der sudetendeutschen Bewegung hinaufgrüßte.

Der dritte Blutzeuge

Der jüngste Tote der Bewegung, Wenzel Paierle, entstammt einer alteingesessenen Familie aus Boschan. Nach Beendigung seiner Schulzeit trat er als Arbeiter in das Sägewerk Seidel ein, wo er sich durch seinen Fleiß und seine Zuverlässigkeit bis zum Sägeschneider emporarbeitete. Dort hat Paierle 13 Jahre lang für sich und seine alten Eltern das tägliche Brot erarbeitet, bei der gesamten Bevölkerung durch Hilfsbereitschaft, Zuvorkommenheit und Bescheidenheit beliebt und hochgeachtet. Der SdP. gehörte er seit dem Jahre 1935 an. Er war einer der eifrigsten Mitarbeiter der Bewegung und hing mit voller Begeisterung an seinem angestammten Volkstum.

Regimentsübergabe an Fritsch

Brauchitsch: Dem Wahrer preußisch-deutschen Soldatentums.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, übergab auf dem pommerschen Truppenübungsplatz Groß-Born im Auftrage des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht das Artillerie-Regiment 12 an seinen neuen Chef, Generaloberst Freiher von Fritsch. Das Regiment und die auf dem Truppenübungsplatz anwesenden Truppen hatten auf dem Paradeplatz des Truppenübungsplatzes Paradeaufstellung eingenommen. Anwesend waren u. a. der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 1, Generaloberst von Rundstedt, der Kommandierende General des II. Armeekorps, General der Infanterie Blaskowitz, und eine Anzahl höherer Offiziere, die dem Artillerie-Regiment 2 bzw. dem Artillerie-Regiment 12 nahegestanden haben, ferner Abordnungen des ehemaligen Feldartillerie-Regiments 60, dessen Tradition das jetzige Artillerie-Regiment 12 weiterführt.

Der Kommandeur der 12. Division meldete Generaloberst Freiherr von Fritsch die Paradeaufstellung unter präsentiertem Gewehr, worauf der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, die Verleihungsurkunde mit einer Ansprache übergab, in der er u. a. hervorhob:

„Sie haben es immer vermieden, sich feiern zu lassen. Der heutige Anlaß ist aber ein so besonderer, so einmaliger, daß an Ihrer Persönlichkeit und der Arbeit eines langen, erfolgreichen militärischen Lebens, das im Zeichen des Sichverzehrens für die Pflicht stand, nicht vorübergegangen werden kann. Ich möchte Ihnen sagen, daß Sie in den vier Jahren Ihres Wirkens als Oberbefehlshaber des Heeres das Versprechen, daß Sie einst gaben, wahrgemacht haben: nämlich, dafür zu sorgen, daß das kostbare Erbe preußisch-deutschen Soldatentums nicht untergeht. Sie haben sich nicht nur dafür eingesetzt, es zu bewahren, sondern Sie sind zu seinem Repräsentanten geworden.

Vier Jahre haben Sie, Herr Generaloberst, als sein Oberbefehlshaber an der Spitze des Heeres gestanden. In dieser kurzen Spanne Zeit haben Sie aus dem kleinen Reichsheer ein Schwert geschmiedet, wuchtig und scharf, und bereit, auf den Feind niederzufahren, der es wagt, deutsches Land und deutsches Volk anzutasten. So ist aus Ihren Händen ein schönes, stolzes Werk hervorgegangen, das für immer der Geschichte angehören wird. Es ist nicht zu trennen von Ihrer Persönlichkeit.

Um so dankbarer sind wir dem Führer und Obersten Befehlshaber für die hohe Ehre, die er Ihnen durch die Ernennung zum Chef dieses Regiments hat zuteil werden lassen. Eine Ehrung, durch die auch äußerlich wieder die enge Zusammengehörigkeit Ausdruck findet, die Sie mit uns und die uns mit Ihnen auf alle Zeit verbindet."

Generaloberst von Brauchitsch schloß mit einem dreifachen „Hurra" auf den neuen Regimentschef, worauf die Musik den Parademarsch des Regiments spielte.

Generaloberst Freiherr von Fritsch antwortete seinerseits und betonte:

„Ich danke Ihnen insbesondere auch dafür, daß hier nicht nur das Regiment, dessen Chef zu sein ich nunmehr die hohe Ehre habe, sondern auch zahlreiche andere Truppen vieler Verbände in Parade stehen. Sie geben mir hierdurch Gelegenheit, diesen Truppen als Vertreter des ganzen Heeres zu danken für das, was von ihm in hingebender, treuer und selbstloser Arbeit und Pflichterfüllung in den vier Jahren, in denen ich die Ehre hatte, an seiner Spitze zu stehen, geleistet ist. Ich habe es immer wieder und täglich noch mit tiefer Dankbarkeit gefühlt, daß die Soldatentreue, von der Sie, Herr Generaloberst sprechen, kein leerer Begriff, sondern lebendige Wahrheit ist. Das Heer möge versichert sein, daß auch in Zukunft mein ganzes Fühlen und Denken ihm gehört und gehören wird, solange dieses Herz schlägt. Als Oberbefehlshaber des Heeres habe ich meine Aufgabe nicht zuletzt darin gesehen, das Erbe preußisch-deutschen Soldatentums mit dem sieghaft vorwärtsstürmenden Geist des Reiches Adolf Hitlers zu verbinden und zu verschmelzen."

Mit der Aufforderung, jederzeit zum Einsatz der ganzen Kraft und des Lebens im Dienste und zum Schutze des Vaterlandes bereit zu sein, brachte Generaloberst Freiherr von Fritsch ein dreifaches „Sieg-Heil" aus auf das Vaterland und auf „Adolf Hitler, den Führer der neuen deutschen Wehrmacht, Schöpfer und Obersten Befehlshaber".

Jugoslawien: 5 Personen vom Blitz erschlagen

Die schweren Gewitter, die Jugoslawien in den letzten Tagen heimsuchen, dauern weiter an. In dem südserbischen Dorf Erna Reischi schlug der Blitz in ein Bauernhaus und setzte es in Brand. Drei Kinder kamen in den Flammen um. In dem bosnischen Dorf Mir erschlug der Blitz zwei Hirten und achtzehn Rinder. Glücklicherweise ist die Ernte in den von dem Unwetter heimgesuchten Gegenden meist schon eingebracht, jedoch ist der durch Ueberschwemmungen angerichtete Schaden sehr beträchtlich.

90jähriger Multimillionär heiratet Schönheitskönigin. Der 90 Jahre alte ägyptische Multimillionär Fahmi Galini Pascha hat sich mit der 25jährigen Türkin Belkeis verheiratet, die auf der letzten Schönheitskonkurrenz den Titel „Miß Türkei" erhielt.

In dichtem Nebel zusammengestoßen. Bei einem Zusammenstoß der Fischdampfer „Rosteen" und Arradoul" auf der Höhe von Dunnett Head an der schottischen Küste ist das letztere Schiff mit einer elköpfigen Besatzung unmittelbar nach dem Zusammenprall gesunken. Sieben der Besatzungsmitglieder konnten von der „Rosteen" gerettet und nach Aberdeen gebracht werden, die übrigen wier sind ertrunken. Der Zusammenstoß ereignete sich in dichtem Nebel.

Darauf wurden die Nationalhymnen gespielt. Der Feier schloß sich ein Parademarsch an, worauf Generaloberst Freiherr von Fritsch sein Regiment selber in das Lager zurückführte.

Den Abschluß des Tages bildete ein Großer Zapfenstreich, an dem außer dem Artillerie-Regiment 12 auch Musik- und Trompeterkorps anderer auf dem Truppenübungsplatz untergebrachter Truppen teilnahmen.

Horthy besucht Deutschland

Mehrtägige Fahrt durch das Reich.

Im Laufe des August werden Seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königsreichs Ungarn, vitéz Nikolaus Horthy von Nagybánya, und Ihre Durchlaucht Frau von Horthy auf Einladung des Führers und Reichskanzlers mit dem Königlich Ungarischen Ministerpräsidenten Dr. vitéz Béla von Imrédy, dem Königlich Ungarischen Außenminister Koloman von Kánya und dem Königlich Ungarischen Honvedminister vitéz Eugen von Rátz zu mehrtägigem Aufenthalt in Deutschland eintreffen.

Der Reichsverweser wird auf seiner Reise vom Chef der Kabinettskanzlei, Dr. Stefan von Uray, dem Chef der Militärkanzlei, Feldmarschalleutnant vitéz Gustav von Jany, und weiterem Gefolge begleitet sein. Frau von Horthy wird in Kiel die Taufe eines neuen Kreuzers der deutschen Kriegsmarine vollziehen. Im Reiseprogramm ist auch ein Besuch der Reichshauptstadt, der Stadt Hamburg und der Stadt der Reichsparteitage vorgesehen. Der erste offizielle Empfang auf deutschem Boden soll in Wien stattfinden.

Der Leistungskampf der Betriebe

Tagung der Gaubeauftragten.

Der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer, hat die Beauftragten für den Leistungskampf der deutschen Betriebe aus den einzelnen Gauen sowie aus den einzelnen Fachämtern zu einer Arbeitstagung auf die Schulungsburg Oberursel zusammengerufen. Die dreitägige Arbeitstagung, die am 12. August beginnt, hat die Aufgabe, den Beauftragten für den Leistungskampf die Ausrichtung für die Arbeit des Jahres 1938/39 zu geben. Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer wird die Ziele, die im neuen Leistungskampf der deutschen Betriebe erreicht werden sollen, bekanntgeben. In besonderen Referaten sollen auch die Aufgaben des Vertrauensrates, der Arbeitsausschüsse, der Arbeitskammern und der Arbeitsgemeinschaften näher behandelt werden.

15 Tote bei dem Flugzeugunglück in Ungarn

Beileid der deutschen Presse.

Reichspressechef Dr. Dietrich hat an den Pressechef der ungarischen Regierung das folgende Telegramm gerichtet: „Zu dem schweren Flugzeugunglück, bei dem acht ungarische Journalisten in Ausübung ihres Berufes den Tod fanden, übermittele ich durch Sie dem ungarischen Journalismus das aufrichtige Mitgefühl der deutschen Presse."

Das Flugzeug hatte acht Journalisten, einen Tierarzt und drei Mann Besatzung an Bord. Ziel des Fluges war die Stadt Debreczin, in der ein internationales Fliegertreffen stattfand. In einer Höhe von 200 Meter überschlug sich das Flugzeug und stürzte brennend ab, wobei sämtliche Insassen den Tod fanden.

NSFK.-Angehöriger fliegt internationalen Segelflugrekord. Der Segelflugzeugführer Huth von der NSFK.-Gruppe 3 Nordwest, hat in einem doppelsitzigen Segelflugzeug einen Zielflug von Hamburg-Altona nach Hannover und zurück ohne Zwischenlandung durchgeführt und damit einen internationalen Segelflugrekord aufgestellt. Die Gesamtflugstrecke beträgt 260 Kilometer. Dieser Zielflug mit Rückkehr zur Startstelle im Doppelsitzer bedeutet eine ungeheure Leistung, da bisher solche Flüge doppelsitzig über 100 Kilometer hinaus noch nicht gelungen sind. Huth hat mit seinem Fluge bewiesen, daß im deutschen Segelflug immer wieder neue Großleistungen vollbracht werden.

Deutscher Ohnehaltflug

Im Rekordtempo über den Atlantischen Ozean

Mittwoch abend gegen 8 Uhr startete in aller Stille auf dem Berliner Flugplatz Staaken das viermotorige „Focke-Wulf" Flugzeug FW. 200 „Condor" mit dem Zulassungszeichen D-AEON zu einem Ohnehaltflug Deutschland—Nordamerika. Auf Grund günstiger Wetterberichte wählten die beiden Flugzeugführer diesen Zeitpunkt für ihren Abflug von der Reichshauptstadt nach den Vereinigten Staaten.

Die Besatzung des Flugzeuges besteht aus den beiden Flugzeugführern Flugkapitän Alfred Henke und Hauptmann Rudolf von Moreau, Oberfunkermaschinist Paul Dierberg und Oberflugzeugfunker Walter Kober. Hauptmann von Moreau ist Offizier der deutschen Luftwaffe, die drei anderen Besatzungsmitglieder sind Angehörige der Deutschen Lufthansa. Henke und von Moreau, die eine langjährige Fliegerkameradschaft verbindet, haben einen gemeinsamen Ozeanflug schon seit langem beabsichtigt. Angesichts der sorgfältigen Planung und Vorbereitung des Unternehmens stellte das Reichsluftfahrtministerium den beiden Piloten das „Condor"-Flugzeug zur Verfügung. Die Deutsche Lufthansa unterstützte den Flug, indem sie auch Dierberg und Kober, zwei bewährte Männer ihres Transozean-Luftverkehrs, die Erlaubnis zur Teilnahme als Maschinist und als Funker gab.

Mit einem Fluggewicht von annähernd 18 Tonnen kam das mit vier BMW.-Motoren ausgerüstete Flugzeug mit imponierender Leichtigkeit beim Start vom Boden weg. Die Besatzung stand in dauernder Funkverbindung mit den Erdstationen und meldete jede Stunde den Standort. Um 20.45 Uhr wurde Hamburg überflogen, um Mitternacht befand sich die Maschine über Glasgow, um dann den eigentlichen Ozeanflug zu beginnen. Donnerstag vormittag näherte es sich bereits der Küste von Neufundland. Meist über den Wolken fliegend, hielt das Flugzeug bisher bei gutem Wetter eine Flughöhe von etwa 2000 Metern ein.

Ohnehaltflug von Berlin nach USA. Weltbild (M).

Zum erstenmal in der Geschichte der Luftfahrt startete ein Flugzeug von Berlin aus zum direkten Flug nach Amerika. Das viermotorige Großflugzeug vom Typ Focke-Wulf-Condor, das wir auf unserem Bild im Fluge sehen, befindet sich unter Führung von Flugkapitän Henke unterwegs nach USA.

Marschall Balbo an der Ostsee

Besuch bei der Luftwaffe.

In Begleitung des Staatssekretärs General der Flieger Milch trat Marschall Balbo auf dem Flugplatz der Luftwaffe in Barth ein. Er wurde von Generalfeldmarschall Göring empfangen. Kurz darauf erfolgte die Abfahrt zum Uebungsplatz Zingst, wo Vorführungen der Luftwaffe stattfanden.

Die italienischen Zeitungen berichten ausführlich über die herzliche Aufnahme, die Luftmarschall Balbo in Deutschland gefunden hat. Der offiziöse „Popolo d'Italia" betont die Bekräftigung der deutsch-italienischen Freundschaft durch die politisch bedeutungsvollen Trinksprüche, die zwischen Luftmarschall Balbo und Generalfeldmarschall Göring in Karinhall gewechselt wurden. „Corriere della Sera" veröffentlicht einen zweispaltigen Berliner Bericht unter der Ueberschrift „Die deutsch-italienische Freundschaft" und hebt ebenso wie die „Stampa" im Titel den Ausspruch Balbos hervor: Deutschland und Italien werden unbesiegbar bleiben, wenn sie unter der Führung von Benito Mussolini und Adolf Hitler ihre gemeinsame Politik fortsetzen. Die „Stampa" verweist auch auf die rege Anteilnahme der Bevölkerung der Reichshauptstadt an dem herzlichen Empfang des beliebten Luftmarschalls.

Polen zieht sich von Genf zurück

Keine Vertretung mehr bei der Liga.

Mit Bezug auf die in der Auslandspresse umgehenden Gerüchte von einer Aufgabe der polnischen Vertretung bei der Genfer Entente und über eine angebliche Aenderung in der Haltung Polens in der Frage seiner Wiederwahl im Genfer Rat glaubt man in gut unterrichteten politischen Kreisen Polens zu wissen, daß die polnische Regierung in der Tat beschlossen habe, die polnische Vertretung bei der Liga aufzugeben.

„Es wird", so schreibt die Polnische Telegraphenagentur dann weiter, „daran erinnert, daß gewisse Großmächte ihre Vertretungen in Genf besitzen, während andere keine Vertretungen dort haben, obwohl sie Mitglied der Liga sind. Seinerzeit hatte Polen viele Angelegenheiten im Schoße der Genfer Liga zu regeln, heute ist jedoch die Zahl solcher Angelegenheiten auf ein Minimum reduziert. Vielleicht wird in Genf ein polnisches Konsulat eröffnet werden, man darf jedoch nicht annehmen, daß dieses Konsulat Polen bei der Liga vertreten wird. Was die Wiederwahl Polens zum Genfer Rat betrifft, so ist diese Frage wohl erwogen worden, jedoch ist kein Beschluß gefaßt worden, um so weniger, als die Frist zur Anmeldung der Ratskandidaturen noch weit entfernt ist.

J. Schneider-Foerstl:

Verflüchtes Glück

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU.

(Schluß.)

„Nicht weinen!" bat Elisabeth. „Sonst zankt der Chefarzt, daß ich so unvernünftig war, zu Ihnen von all dem zu sprechen."

„Ich möchte mit," kam es von einem Stöhnen begleitet. „Glauben Sie, daß ich mit kann?"

„Sie sind so sehr entkräftet, Maria."

Wieder ein Stöhnen. „Aber wenn ich zu essen anfange? Wenn ich eine Arznei bekäme, daß es rascher geht? Wenn die Schwester mir helfen wollte, meine Füße wieder zu ihen, glauben Sie, daß es dann —?"

„Ja, dann," sagte der Chefarzt von der Tür her, „sind wir möglicherweise in vierzehn Tagen schon ausgeflogen. Man kann es seinen Patienten noch so schön machen, keiner will bleiben. Schwester — — Fräulein Terry bekommt jetzt eine Tasse heiße Fleischbrühe. Die hier ist schon ganz kalt. Um zehn Uhr dann Rotwein mit Ei und eine Schinkensemmel und mittags ißt sie nach freier Wahl; und zum Nachmittag ein Schokoladchen mit Biskuit oder Zwieback, oder sonst etwas und abends nach Belieben."

„Ja, bitte," sagte Maria so innig, daß es ihm ein herzliches Lachen abnötigte.

„Sieh einer! Erst haben wir gebeten. Nun bitten Sie. Nur daß wir nicht so hartherzig sind. Und ein Medizinchen gibt es! Fein! Nicht ein bißchen bitter. Und wenn wir den ersten großen Ausflug durchs Zimmer machen, wird auf dem Patscherkofel ein Feuerwerk abgebrannt."

„Und wann darf ich fort, Herr Chefarzt?"

Dieser Antwort entzog sich der Gute durch rasche Flucht. Ach, es würde noch viel Wasser den Inn hinunterlaufen, ehe Maria Terry wieder auf eigenen Beinen durch die Welt ging, wenn es überhaupt je dazu kam. Die Aussichten waren noch immer äußerst trostlos.

Aber wenn man so viel Gottesglauben hatte, wie Frau Elisabeth, würde der Himmel doch ein Wunder für sie tun.

* * *

Terrys Verteidiger war ein Genie. Die Kollegen schmunzelten. Sein Plädoyer hörte sich an, als sei Terry der Kläger und die Dysoltwerke beziehungsweise die Aktionäre die Angeklagten.

Daß er aus Gewinnsucht oder um sich und seiner Tochter eine Vergütigung zu erschwindeln, gehandelt hatte? — Wer konnte das behaupten? Wer war der Lügner, der das zu sagen wagte? Der Mann, der mit seinen 56 Jahren vollständig ergraut vor den Richtern stand, war den unwälzenden Verhältnissen zum Opfer gefallen. — Und die Tochter? — Erst von Freunden aus Barmherzigkeit aufgenommen, dann Magd auf einer Touristenhütte, von der Dienstherrin um ein Dutzend Würste geschickt und wegen dieser lächerlichen Würste verunglückt und möglicherweise zu lebenslänglichem Krüppeldasein verurteilt.

Terrys Gesicht war kaum mehr erkenntlich. Jede Linie darin schien sich verändert zu haben.

„Es ist gleich vorüber," tröstete Hertha Kunstmann, die hinter ihm saß.

Wolfgang und Hylmar wagten kaum zu atmen. Auch die Zuhörer — es waren nicht nicht einmal übermäßig viel — verhielten sich vollkommen ruhig. Der Mann da vorne war kein Betrüger, keiner von denen, die andere aussaugten, um selbst im Vollen schwimmen zu können; und hatte er nicht schon genug geblüßt? 7 Monate Untersuchungshaft? Alles verloren bis auf den letzten Pfennig. Das Haus versteigert, die Tochter zum Krüppeldasein verdammt.

Aber Recht mußte Recht bleiben.

Der Staatsanwalt erkannte auf zwei Jahre Gefängnis mit Anrechnung der Untersuchungshaft und infolge der bisher straffreien Führung und des Mangels jeder gewinnsüchtigen Motive auf fünf Jahre Bewährungsfrist.

Terry schwankte zwischen seinem Verteidiger und den beiden Kunstmanns aus dem Saal. Herthas Wagen stand am Ausgang. Sie nahm seine Hände in die ihren und drückte sie schweigend. — Schuld, die man begangen hat, kommt dem Gewissen gegenüber nur dadurch zum Schweigen, daß man sie sühnt. Schuld aber, die gesühnt ist, verliert ihren bittersten Stachel. Mehr wie bereuen und büßen können wir nicht. Und daß wir trauchein, ist menschlich, hatte sie damals in Köln gesagt.

Terry hielt erst die Lider gesenkt, dann hob er den Blick und suchte in ihren Augen. Sie nickte ihm tröstend zu.

Man fuhr in die Villa Kunstmann und setzte sich dort mit dem Verteidiger zu einem kleinen Imbiß zusammen. Am Nachmittag wollte Terry nach Mittenwald abreisen.

Oskar meldete Herrn Steffen. Wolfgang und Hylmar sprangen gleichzeitig auf, ihn zu begrüßen.

In Rolfs Augen stand ein feuchtes Glänzen. „Vor einer Viertelstunde hat meine Mutter telephoniert, daß Maria die ersten Schritte gemacht hat, auf Krücken noch, natürlich. Aber der Chefarzt glaubt jetzt, Hoffnung geben zu dürfen, daß noch alles gut wird. Man müßte nur Geduld haben."

„Herrlich!" begeisterte sich Wolfgang. „Kommen Sie doch einen Augenblick herein, Herr Steffen. Marias Vater ist eben hier und wird sich ungemein freuen, wenn er Sie kennenlernt." Und auf Rolfs fragenden Blick erklärte er leise: „Er hat Bewährungsfrist bekommen und fährt noch heute nach Mittenwald."

Wolfgang führte Steffen in das Herrenzimmer und bat Terry hinaus. Was die beiden miteinander sprachen, hörte kein dritter. Aber als sie dann zusammen zu den anderen traten, stand in ihren Augen ein feuchtes Schimmer.

Hertha Kunstmann erhob sich, ging Rolf entgegen und nahm sein Gesicht zwischen ihre Hände: „Ihre Mutter und ich haben uns verstehen und lieben gelernt. Seien Sie auch meinen Söhnen ein guter Freund."

Es war gegen 2 Uhr, als man aufbrach. Wolfgang schlug vor, statt des Schnellzugs, den man versäumt hatte, den Wagen zu nehmen.

Zu fünfen fuhren sie nach Garmisch und wanderten von dort aus den Weg, den Maria in jener Winternacht so bitterschweren Herzens gegangen war.

— Ende. —

Zum Schutz der deutschen Ernte

Ein nachdrücklicher Erlaß Himmlers.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat zur Sicherstellung der Ernährung und mit Rücksicht auf die erhöhte Brandgefahr zur Erntezeit einen Erlaß herausgegeben, in dem sämtliche Polizeibehörden angewiesen werden, besonders die landwirtschaftlichen Erzeugnisse vor Brandgefahr zu schützen. In dem Erlaß sind u. a. besonders folgende, am häufigsten vorkommende Mißstände als Brandursachen bezeichnet:

Gebrauch von offenem Licht in Stall und Boden, überhöhte Sicherungen,
vor Räße und Beschädigungen nicht geschützte elektrische Anlagen,
fehlerhafte Anschlußkabel, Steck- und Abzweigdosen sowie Lichtschalter,
Heißlaufen von Dresch- und sonstigen Maschinen,
Funkenflug aus Lokomobilen und Zugmaschinen,
Ueberhitzen und Nichtausschalten von elektrischen Bügeleisen, unverwahrte Streichhölzer,
durchbrochene Brandmauern,
fehlende und unvorschriftsmäßige Brandmauertürren,
fehlende Schornsteinverschläge,
schadhafte Schornsteine und Schornsteinköpfe,
fehlerhafte Feuerstätten,
durchgebrannte Ofenrohre,
unvorschriftsmäßige Anlage von Räucherkammern,
Lagerung von Heu und Stroh auf Böden der Wohnhäuser und in der Nähe von Schornsteinen,
offene und undichte Reinigungstüren der Schornsteine,
fehlende oder schadhafte Blitzableiteranlagen,
in Schennen und Schuppen untergebrachte Kraftfahrzeuge,
Wäschetrocknen an und auf Oefen,
Brennstoffablagerung in der Nähe von Feuerstätten und Aschedablagerung in der Nähe brennbarer Gegenstände.

Besonders häufig entstehen auch Brände durch Selbstentzündung von Heu; nur sachgemäße Lagerung kann eine Selbstentzündung ausschließen. Bei den Revisionen der Mühlen ist vielfach festgestellt worden, daß das Getreide infolge Fehlens eines Lagerraumes oder wegen vorhandener zu kleiner Lagerräume im Mahlraum aufbewahrt wird.

Die Polizei wird in Zukunft auf diese Mißstände streng achten und in Zusammenarbeit mit allen auf die Bevölkerung einwirkenden Organisationen auf die Gefahrenquellen und ihre Beseitigung hinweisen.

20,7 Millionen in Arbeit

Der bisherige Höchststand der Beschäftigtenzahl überschritten.

Nach dem Monatsbericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist der im Juni gemeldete bisherige Höchststand an beschäftigten Arbeitern und Angestellten Ende Juli durch ein weiteres Ansteigen der Beschäftigten (einschließlich Kranken) um 164 000 auf 20 700 000 übertroffen worden. Von dieser Zunahme entfallen auf die männlichen Arbeiter und Angestellten 94 000 (Stand 14 210 000) und auf die weiblichen 70 000 (Stand 6 490 000). Gegenüber Ende Juli des Vorjahres hat die Zahl der Beschäftigten um 1 117 000 zugenommen.

Nur etwas mehr als ein Drittel dieses Zuwachses, nämlich 345 000, konnte aus dem Rest an voll und beschränkt einsatzfähigen Arbeitslosen entnommen werden, während rund 772 000 Volksgenossen im Zeichen des immer stärker werdenden Kräftemangels und der weiteren Anspannung der Wirtschaftstätigkeit aus den Reserven der mithelfenden Familienangehörigen, der Kleinhandwerker und Sozialrentner in abhängige Arbeit eingetreten sind; auch die Eingliederung des starken Schulentlassenjahrganges 1938 und die Hinausschiebung der Invaliditätsgrenze haben ihre Wirkung getan.

Der Bestand Arbeitslosen sank im Juli weiter von 292 000 auf 218 000. Der starke Rückgang von 74 000, der den des Vormonats (minus 46 000) weit übertrifft, erklärt sich in erster Linie daraus, daß in größerem Umfange bisher arbeitslose Volksgenossen, darunter auch beschränkt verwendungsfähige in berufsfremder Arbeit eingesetzt worden sind. Unter den restlichen Arbeitslosen sind nunmehr nur noch 19 000 voll einsatz- und arbeitsfähige Kräfte, von denen zudem der größte Teil nur wegen Stellenwechsels vorübergehend ohne Beschäftigung ist.

In fast allen Wirtschaftszweigen und Landesarbeitsamtsbezirken verstärkte sich der Mangel an Fachkräften und an Arbeitskräften überhaupt, so daß in vielen Fällen die benötigten Arbeiter und Angestellten nur nach dem Grade der Dringlichkeit zugeteilt werden konnten. Betriebsführer und Verwaltungen nahmen mehr und mehr auch erwerbsbehinderte oder sonst leistungsschwächere Kräfte auf oder gingen zum Anlernen von Frauen über. Insbesondere die Metallindustrie konnte auf diese Weise einen Teil ihres großen Kräftebedarfs decken.

In der Bauwirtschaft, wo diese Ausweichmöglichkeiten nicht gegeben sind, hat sich der Kräftemangel verschärft. Die Landwirtschaft hatte während der Erntezeit einen hohen Spitzenbedarf an Arbeitskräften; die Einbringung der Getreideernte, die in der zweiten Hälfte des Monats Juli begann, konnte durch den Einsatz zahlreicher Erntehelfer erleichtert werden.

Im Lande Oesterreich war der Rückgang der Arbeitslosigkeit (minus 124 000) noch erheblich stärker als im Vormonat (minus 76 000). Es waren Ende Juli nur mehr 151 000 (74 000 männliche und 77 000 weibliche) Arbeitslose vorhanden.

*

Der Bericht der Reichsanstalt beweist, daß das nationalsozialistische Deutschland ein Land der Arbeit ist. 20,7 Millionen Menschen stehen heute in Lohn und Brot. Das sind rund acht Millionen mehr, als vor fünf Jahren im Augenblick der Machtübernahme. Diese Zahlen zeigen so recht, wie gewaltig der Wandel ist, der sich auch auf wirtschaftlichem Gebiet vollzogen hat. Heute sind die Arbeitslosen längst von den Straßen verschwunden; wer schaffen will, kann froh und wohlgemut werken. Arbeit ist in Hülle und Fülle vorhanden, ja, es fehlt bereits an Arbeitskräften für die Durchführung der Großaufgaben, die der nationalsozialistische Staat sich gestellt hat, so daß auf die Reserveärkräfte zurückgegriffen werden mußte. Besonders erfreulich ist noch, daß nun auch in der alten Ostmark des Reiches, deren Menschen so lange der Not ausgeliefert waren, die Zahl der Arbeitslosen rasch und rascher absinkt.

Werbt für das „Namslauer Stadtblatt".

Was bringt der erste großdeutsche Reichsparteitag?

NSG. Wenn in diesen Wochen die Vorbereitungen für den Reichsparteitag 1938, der der erste Reichsparteitag des Großdeutschen Reiches sein wird, nicht nur in Nürnberg, sondern auch in allen Gauen und Kreisen des Reiches, in allen Gliederungen und Verbänden, beim Reichsarbeitsdienst, bei der Wehrmacht und der Polizei beginnen, dann wird überall die Frage laut werden, was denn der diesjährige Reichsparteitag an besonderem bieten wird.

Das größte Erlebnis des Reichsparteitages 1938 wird zweifellos die erstmalige vollzählige Teilnahme der neuen Gaue der wiedergewonnenen Ostmark sein. Wir glauben, daß in diesem Jahre besonders die Zehntausende der Teilnehmer aus der deutschen Ostmark dem Reichsparteitag einen besonderen Charakter geben werden. Die Großausstellung des Reichsparteitages 1938 hat das Thema „Europas Schicksal im Osten". Es ist daher anzunehmen, daß dieses Thema in Verbindung mit den Auswirkungen der Wiedergewinnung der deutschen Ostmark und der Anwesenheit der deutschen Ostmärker eine besondere Bedeutung für den diesjährigen Reichsparteitag haben wird. Im übrigen werden die einzelnen Tage des Reichsparteitages, der bekanntlich vom 5. bis 12. September stattfindet, wieder den einzelnen Gliederungen, dem Reichsarbeitsdienst und der Wehrmacht gewidmet sein. Besondere Beachtung werden auch die Veranstaltungen der NS-Kampfspiele des Reichsparteitages 1938 finden, die ein außerordentlich vielseitiges Programm in allen Sportarten aufweisen und in deren Rahmen auch u. a. die Gaugruppenmannschaften des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen im Fußballspiel antreten werden.

Inzwischen sind auch die Bauarbeiten auf dem Reichsparteitaggelände weiter fortgeschritten, vor allem sind auch die Verkehrsverhältnisse u. a. durch den Bau einer Untergrundbahn verbessert worden, um den großen Ansprüchen der Verkehrsteilnehmer während des Reichsparteitages gerecht zu werden. Wenige Wochen trennen uns nur noch von dem größten innenpolitischen Ereignis dieses Jahres. Schon jetzt wartet die Welt auf das Ergebnis dieses gewaltigen Volksappells und auf die Verlautbarungen, die der Führer und seine engsten Mitarbeiter auf dem Reichsparteitag während des Kongresses und bei den anderen öffentlichen Veranstaltungen geben werden.

Schwere Scheunenbrände

Immer neue große Feuerschäden in Mecklenburg.

Schwere Gewitter und die furchtbare Trockenheit sind in diesen glutheißen Tagen immer wieder Ursache einer Reihe schwerer Brände. Besonders Mecklenburg ist in den letzten Tagen von einer Reihe folgenschwerer Großfeuer heimgesucht worden. Jetzt brannten auf dem Gut Klein-Labenz bei Wismar zwei Scheunen und ein Arbeiterwohnhaus nieder. Gleich darauf mußte die Wehr in den „Rüser Wiesen" eintreten, wo in Danthagen ein 30 Morgen großer Weizenschlag, der noch nicht abgeerntet war, niederbrannte. Angehörige der Luftwaffe, freiwillige Helfer und Feuerwehr dämmten den Brand ein. Da auch sonst mehrere Brände gemeldet worden waren, die schwere Schäden verursacht hatten, wurde ein Aufruf an die mecklenburgische Bevölkerung erlassen, in dem nochmals zum vorsichtigen Umgang mit zündbaren Stoffen hingewiesen wird.

Großfeuer durch Kurzschluß

Bei dem Bauern Oldenburg in der Kolberger Vorstadt brach beim Dreschen Feuer aus, das sich bei der herrschenden Trockenheit mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und in kurzer Zeit alle umliegenden Gebäude ergriff. 12 Scheunen und Ställe brannten nieder. Das Großfeuer dürfte wahrscheinlich durch Kurzschluß entstanden sein. Den eingesetzten Kräften gelang es lediglich, das Vieh in Sicherheit zu bringen.

Schützt die Ernte!

Zwei Drittel der 350 000 Brände, die alljährlich in Deutschland auskommen und die dem deutschen Volk einen Gesamtverlust von 400 Millionen RM. bringen, kommen auf dem Lande aus. Der Großteil dieser ländlichen Feuerschäden entsteht zur Erntezeit, also gerade dann, wenn die Erträge des Feldes in die Scheunen eingefahren werden. Erfährt man, daß drei Viertel all dieser Brände in der Fahrlässigkeit und Sorglosigkeit des Menschen ihre Ursache haben, so empfindet man die Feuerschäden mit Recht als bittere Ankläger gegen den Menschen.

Während der Staat ständig bemüht ist, das Eigentum des Bauern, als dem Träger des reinen Volkstums vor jeder Gefahr zu schützen, seinen Boden durch das Erbhofgesetz zu sichern, ihm durch gerechte Preise für die Ernte den Lohn seiner Mühen zukommen zu lassen, während der Staat mit einem Worte alles tut, um Hab und Gut, Sein und Fortkommen des Bauern zu sichern, geht dieser mit den Erträgen des Bodens nicht immer mit der Achtsamkeit um, die aus nationalwirtschaftlichen Rücksichten von ihm verlangt werden muß. Wir brauchen nur an einige wenige Brandursachen zu denken, die einzig und allein auf menschliches Versagen zurückgehen. Da entzündet sich das Heu von selbst durch Nachlässigkeit des Bauern, der nicht aufpaßt, da brennt eine Scheune nieder durch Funkenflug beim Dreschen, hier ein ganzes Anwesen durch Funken aus dem schadhaften Schornstein. An anderer Stelle spielen Kinder mit Zündhölzern auf dem Hof oder ein Kurzschluß entsteht durch eine fehlgeflickte Sicherung, oder durch die Verlegung einer von nur geringer Sachkenntnis zeugenden Leitung. Wieder und wieder sind es Zigarren- und Zigarettenstummel, die, achtlos weggeworfen, die korngefüllte Scheune vernichten.

Der Einwand, der Schaden sei nicht so groß, denn er sei ja durch Versicherung gedeckt, ist ein Beweis bedenklicher Arglosigkeit, ist es doch so, daß der Schaden zwar dem einzelnen ersetzt werden kann, für die Allgemeinheit aber bleibt verbranntes Getreide, vernichtetes Korn ein Verlust der in der Ernährung unseres Volkes hoch zu Buche steht.

Die neue Ernte wird in diesen Tagen und Wochen eingebracht. Kaum ein Tag, an dem nicht irgendeine Feuersgefahr gemeldet wird. Wir haben aber in Deutschland nicht so viel Korn und Fleisch, daß wir achtlos Lebensmittel in Flammen aufgehen lassen können. Mag dem unmittelbar Betroffenen die Versicherung seinen Schaden ersetzen, als Gemeinschaft trifft er uns alle, und die Gebote der Gemeinschaft verletzt, wer unachtsam oder leichtsinnig unser tägliches Brot durch Feuer vernichtet.

Das ist auch der Grundgedanke, der den vom 13. bis 20. August 1938 im Reiche durchgeführten Werbefeldzug zugrunde liegt, der unter dem Leitwort steht: „Schützt die deutsche Ernte vor Brandgefahr"

Namslau, den 12. August 1938

= **Zum Polizeimeister ernannt.** Der bisher mit der Führung der Stelle eines Polizeimeisters beauftragte Polizeihauptwachtmeister Josef Scholz—Namslau wurde mit dem 1. Juli 1938 endgültig zum Polizeimeister ernannt und von der Regierung bestätigt. Als Polizeimeister obliegt ihm gleichzeitig die Leitung der gesamten Vollzugspolizei.

Schlesische Faustballmeisterschaften 1938

Vorüber ist nun der Tag, an dem sich in Namslau die besten Faustballmannschaften von Schlesien zusammenfanden und in großen und schweren Spielen in den einzelnen Klassen ihren Meister bezw. Gausieger ermittelten. Damit ein jeder Faustballanfänger ein klares Bild über die Rangfolge der einzelnen Mannschaften bekommt, ist die nachfolgende Spielstandtabelle zusammengestellt worden, die folgendes Aussehen hat:

Verein	Spiele	gew.	verl.	Punkte	Ergebnisse
Männer I					
Namslauer Turnerschaft	3	2	1	4	116 : 96
Dt. Görlitz 1847	3	2	1	4	108 : 95
Tv. Ratiborhammer	3	1	2	2	93 : 121
Turnklub Breslau	3	1	2	2	97 : 102
Entscheidungsspiel: Namslauer Turnerschaft—Dt. Görlitz 48 : 32 (29 : 10)					
Männer II					
Turnklub Breslau	3	3	—	6	132 : 87
Polizeisportv. Industrie OS.	3	2	1	4	114 : 92
Dt. Görlitz 1847	3	1	2	2	95 : 107
Namslauer Turnerschaft	3	—	3	0	70 : 125
Männer III					
TuSpo. Weißwasser	3	3	—	6	102 : 77
Turnklub Breslau	3	2	1	4	117 : 72
Tv. Brieg	3	1	2	2	98 : 116
Polizeisportv. Industrie OS.	3	—	3	0	72 : 124
Frauen					
Tbd. Eichenlaub Breslau	3	3	—	6	105 : 87
Atv. Ratibor	3	2	1	4	83 : 84
Namslauer Turnerschaft	3	1	2	2	87 : 98
MTV Fraustadt	3	—	3	0	88 : 94

= **Fußballsport.** Die sechswöchentliche Sommerspielpause ist am 14. August abgelaufen. Vier Wochen bleiben den Vereinen, um sich für die neue Serie vorzubereiten. Preußen Namslau fährt am Sonntag mit einer Jugend- und Senioren-Mannschaft nach Bernstadt. Wenn die Preußen aus Bernstadt mit einer Niederlage heimkehren, so dürfte dies wenig überraschen, da verhinderte Spieler sämtlich durch Jugendliche ersetzt werden müssen.

Städtische Flußbadeanstalt. Am 11. August 1938 mittags 12 Uhr, Wasserwärme 21½°, Luft 26°, Wind SO. Am 12 August 1938 morgens 7 Uhr, Wasserwärme 22° Luft 21°, Wind SO.

Schützenwesen in alter und neuer Zeit

Schützenfeste sind Volksfeste. Sie geben der Hochsommerzeit des Jahres ein abwechslungsreiches Bild, das sich vom frühen Mittelalter an bis auf unsere Tage in mancherlei Sitten und Bräuchen erhalten hat. Viele Wandlungen hat das Schützenwesen im Laufe der Jahrhunderte durchgemacht. Soweit Urkunden und Quellen vorhanden sind, geben sie einen lehrreichen Einblick in Zeiten und Auffassungen, die versunken erscheinen und uns in ihrem Wesen doch nahe sind. Bis weit über das Mittelalter hinaus reicht die Entwicklungsgeschichte mancher Schützengruppen, die sich später in Schützengilden zusammenschlossen. Zu den ältesten Schützengilden gehören z. B. die von Goslar (1220) und Zerbst (1288). Auch unsere Namslauer Schützengilde besteht über 500 Jahre, denn in den Tagen vom 14. bis 16. August kann sie ihr 504. Stiftungsfest feiern. Nicht mit Unrecht hat man eine Verbindungslinie aufzufinden geglaubt, die von dem Jahrhunderte lang gepflogenen Schützenbrauchtum zurückführt auf Frühlingsfeste altgermanischen Ursprungs, die den Charakter froher Sippen- und Blutsgemeinschaftsfeste trugen. Der Baum, der nächst der Sonne als Sinnbild des Lebens in der vorchristlichen Denkweise eine bedeutende Rolle spielte, wurde eingeholt in Gestalt einer Birke, um die herum der Birkentanz aufgeführt wurde.

Andernorts gab es den Tannentanz und in Verbindung damit das Tuch- und Fahnenlaufen der Mädchen. Ueberall aber hat sich in der Pflege des Schützenwesens der Rest eines Suchens des Bestmannes erhalten, der als Schützenkönig gefeiert und geehrt wurde und auch heute noch der Bestmann der Schützengilde ist. Geschichte spricht uns nicht nur aus den Annalen der Schützengesellschaften an, sondern ist auch bei fast allen Schützengesellschaften gegenständlich erhalten in zum Teil recht wertvollen Kleinodien und Insignien, in Schützenketten, Münzbechern und anderem.

In dem Schützenwesen, wie es war und wie es ist, verbindet sich das Recht des freien wehrhaften deutschen Mannes, der, um seine Heimat verteidigen zu können, sich in der Handhabung der Waffe übt, mit dem Gemeinschafts- und Kameradschaftsgedanken, der waffenfähige Männer zusammenschließt nicht nur um des Schießens willen, sondern auch um frohe Feste zu feiern, die im wahrsten Sinne des Wortes Volksfeste sind. Heute sind die Schützenvereine als Sportvereine dem Reichsbund für deutsche Leibesübungen angeschlossen und somit nicht nur Träger einer wertvollen Ueberlieferung, sondern zugleich in einem neuen Verantwortungsbereich eingewiesene Mitheifer zur Ertüchtigung des Volkes und seiner Jugend.

Greiffenberg. Schadenfeuer. In der Bertramschen Wirtschaft in Birngrütz brach wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit Feuer aus, das in der zum Teil gefüllten Scheune reiche Nahrung fand und auch das angebaute Fachwerkwohnhaus mit ergriff. Obwohl die Ortswehr und benachbarte Feuerwehren schnell zur Hilfe herbeigeeilt waren, war infolge des starken Windes das Anwesen nicht mehr zu retten. Das Vieh und ein Teil des Mobiliars konnten in Sicherheit gebracht werden.

Görlitz. Das Spiel mit Streichhölzern. Die Vermutung einer Brandstiftung bei der Vernichtung einer Scheune auf dem Anwesen der Witwe Förster im benachbarten Hermsdorf hat sich durch die Feststellungen der Brandkommission bestätigt. Das vierjährige Söhnchen des Pächters spielte in der Tenne mit Streichhölzern und hat dabei das Feuer entfacht.

Wir bitten unsere Leserinnen und Leser um ihre besondere Aufmerksamkeit für

Rittmeister Arneburgs KAMPF

ROMAN VON ERNST BROITZMANN

Goldschatz aus den Tagen Napoleons entdeckt. Bei Abbrucharbeiten wurde im Kloster von Assisi, in einer Wand eingemauert, ein Goldschatz entdeckt, der aus der Zeit der napoleonischen Kriege stammt.

Rothenburg (O.-L.). Säureflaschen explodierten. Auf der Fahrt nach Hoyerswerda beim Haltepunkt Petershain geriet ein mit Säureflaschen beladener Wagen eines Güterzuges infolge der starken Hitze in Brand, und in rascher Folge platzten die Flaschen. Nachdem der Zug zum Halten gebracht war, wurde der ausgebrannte Wagen in Niesky abgenommen. Mit einiger Verspätung konnte dann der in Petershain stehengebliebene Zugteil mitgenommen und die Fahrt fortgesetzt werden.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil: Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau. (DA. VII. 38: 1550)
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Bürgersteuerzahlung.

Die am 10. d. Mts. fällig gewesene, noch nicht gezahlte 3. Rate der Bürgersteuer für 1938 ist zur Vermeidung der zwangsweisen Einziehung innerhalb 5 Tagen an die Stadthauptkasse Namslau zu zahlen.

Namslau, den 12. August 1938.

Der Bürgermeister.
Dr. Lober.

Aufforderung zur Herbstkörung 1938

Die Anmeldung der anläßlich der Herbstkörung vorzustellenden Bullen, Eber, Ziegen- und Schafböcke hat sofort, d. h. bis spätestens 15. August 1938 im Tierzuchtamt Namslau, Schulzstraße 4, zu erfolgen.

Zur Anmeldung ist für jedes neu hinzukommende Vatertier der Abstammungsnachweis (bei Ziegenbocklämmern der Lammschein) einzureichen. Von Schafböcken brauchen nur solche Böcke angemeldet und vorgestellt werden, die über ein amtliches Körbuch noch nicht verfügen. Auf dem Papier ist der Besitzer des Tieres zu vermerken. Außerdem ist anzugeben, ob Deckgenehmigung A, d. h. zum öffentlichen Decken, oder Deckgenehmigung B, d. h. für eigenen Bedarf beantragt wird.

Für bereits im Vorjahre gekörte Ziegen- und Schafböcke sind die s. Z. ausgehändigten gelben Körbücher anstelle des Abstammungspapiers einzureichen.

Gleichzeitig sind für jeden anzumeldenden Bullen oder Eber an Gebühren auf Girokonto 2012 der Stadtsparkasse Namslau einzuzahlen:

1. Für Bullen und Eber mit Deckgenehmigung A, d. h. zum öffentlichen Decken 6,00 RM,
2. für Bullen und Eber mit Deckgenehmigung B, d. h. für den eigenen Bedarf 5,00 RM,
3. für Ziegen- und Schafböcke, die erstmalig zur Ankörung kommen, mit Deckgenehmigung A, d. h. zum öffentlichen Decken 2,00 RM,
4. für Ziegen- und Schafböcke, die bereits im Vorjahre gekört wurden, 1,00 RM.

Laut Tierzuchtgesetz trägt die Haftung in jedem Falle der Besitzer des Tieres.

Vatertierhalter, die ihre Tiere dem Tierzuchtamt in Namslau zur Herbstkörung 1938 direkt gemeldet haben, sind verpflichtet, die Meldung auch bei ihrem zuständigen Bürgermeister anzubringen, damit dieser über die Anzahl der zur Herbstkörung vorzustellenden Tiere unterrichtet ist.

Diejenigen Bullen, welche zur Herbstkörung erstmalig vorgestellt werden und Deckgenehmigung A erhalten sollen, müssen bei der Körung den Nachweis über Freisein von Bazillus Bang durch vorher untersuchte Blutprobe erbringen.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß sämtliche Vatertierhalter ihres Gemeindebezirks, deren Tiere zur Herbstkörung vorzustellen sind, von dieser Veröffentlichung Kenntnis erhalten.

Im übrigen verweise ich auf die entsprechende Aufforderung im Kreisblatt zur diesjährigen Frühjahrskörung.

Körstelle Namslau
J. A.: Oehmichen.

Veröffentlicht!
Namslau, den 11. August 1938.

Der Bürgermeister.
Dr. Lober.

M. Opitz Sonnabend, den 13. August 1938
Sonntag, den 14. August 1938

Großer Tanz.

Es ladet freundlichst ein **M. Opitz.**
Anfang 6 Uhr. **Gute Musik.**
Angenehmer Aufenthalt im schattigen Garten.

Stadtparkgaststätte Namslau.
Morgen Sonnabend
Einweihung der neuen Freitanz-Diele
Ab 8 Uhr Tanz. **Gute Musik.**
Es laden freundlichst ein
G. Kassner und Frau.

Lankau.
Zu dem am **Sonnabend, den 13. August 1938** stattfindenden
Erntekränzchen
ladet freundlichst ein
Die Bauernschaft von Lankau.
Beginn: 7 Uhr. **Kapelle: Max Bochnig.**

Gestern entriß uns der unerbittliche Tod aus unseren Reihen durch Unglücksfall unseren Mitarbeiter

Heinrich Kirchner

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Seit 1933 war er uns ein lieber und treuer Mitarbeiter, wie auch seine Lebensfreude uns viele frohe Stunden bereitet hat. Seine kameradschaftliche Gesinnung sichert ihm ein bleibendes Andenken.

Namslau, den 11. August 1938.

Familie Friedrich und seine Mitarbeiter.

Durch Unglücksfall wurde am 10. August 1938 der

NSFK-Mann

Heinrich Kirchner

aus unseren Reihen gerissen. Wir verlieren in ihm einen stets treuen und einsatzbereiten Kameraden.

Ehre seinem Andenken!

NS-Fliegerkorps
Sturm 10/30
Hechenleitner, Sturmführer.

Die Gaufilmstelle der NSDAP Schlesien

zeigt
am Sonnabend, den 13. August, 20 Uhr
u. am Sonntag, d. 14. August, 17 u. 20 Uhr
in Grimms Hotel

Donner, Blitz und Sonnenschein

eine lustige Film-Komödie mit Carl Vallentin.

Im Beiprogramm: **Wochenschau**
und den Kurzfilm der Reichspropagandaleitung:
„Arbeit und Fortschritt".

Das Programm ist nicht jugendfrei.
Eintrittspreise: 0,50, 0,75, 1.— RM.
Vorverkauf in Grimms Hotel.

Inserieren hilft kaufen und verkaufen!

Ev. Andreaskirche Namslau
9. Sonnt. n. Trin., 14. 8. 1938
7½ P. Röchling
9½ P. Röchling
11 Kindergottesdienst P. Langer.

Emil Fink
Nachf. Luise Fink
Biochemie-, Natur- und Kräuterheilkunde
Augendiagnose
Breslau 13
Straße der SA. 51, I.
Sprechstunden in Namslau
Sonnabend, d. 13. August
Schützenstr. 3 I. Etg.

Für mein **Lotterie-Büro** jüngere
Schreibhilfe
gesucht.
Maschine schreiben und gute Handschrift erforderlich. Schriftliche Bewerbungen erbeten.
Haesler
Staatl. Lotterie-Einnahme.

Verpachte den
2. Schnitt
von ca. 3 Morgen Wiese.
W. Fuhrmann.
Treffpunkt: Sonntag, d. 14. 8., 3 Uhr am Arbeitsdienstlager.

Gut erhaltenes
Herren-Markenrad
preiswert zu verkaufen.
B. Grahn
Schützenstraße 26.

Sonnella Kamillen-Haaröl

verschönt, kräftigt u. erzeugt üppigen Haarwuchs. Beseitigt Schuppen. Fl. 60 Pfg.
Germania-Drogerie
Oscar Tietze.

Grüneiche.
Sonntag, den 14. August 1938
Gr. Ernte-Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein
Anfang 4 Uhr. **Grusa, Gasthausbesitzer.**

Damnig. Sonnabend, den 13. August 1938
Ernte-Tanz.
Es ladet freundlichst ein
Anfang 19 Uhr. **Schildan.**

Zwangsversteigerungen.
Sonnabend, den 13. 8. 38 um **11 Uhr** versteigere ich in **Namslau,** Weideschlösser öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung anderweitig gepfändet
1 Küchenbüfett,
2 Zimmerbüfetts,
1 Nähmaschine,
1 Klavier,
1 Kredenz,
1 Schreibtisch,
um **12,30 Uhr** in **Giesdorf** Ortsgasthaus
2 Ferkel
Motzny, Obergerichtsvollz.
Bernstadt Schl., Schloßstr. 1.

Graue Haare
beseitigt **Orfa** Wiederhersteller
Einfache Anwendung. Sichere Wirkung. Fl. 1.74, extra stark 2.40
Peter-Paul-Drogerie **J. Eichner**
Ring-Drogerie **Becker,** Ring 15.

Zuverlässiges
Hauspersonal
vermittelt eine kleine Anzeige in dem
Namslauer Stadtblatt

Lest das „Namslauer Stadtblatt"